Frankreich

Grundwasserpegel überwiegend niedrig

von Redaktion agrarzeitung (/news/authors/?id=1)
Dienstag, 14. März 2023

Martin Wagner

Frankreich: Mit diesen Bildern ist auch 2023 zu rechnen. Der fehlende Regen in den ersten beiden Monaten des Jahres hat negative Auswirkungen auf die Wasservorräte des Landes.

Artikel anhören

02:35

In Frankreich wird ein weiteres Dürrejahr immer wahrscheinlicher. Zum Ausgleich der bislang unbekannten Trockenheit des Vorjahres wären umfassende Niederschläge notwendig gewesen.

Stattdessen wurde aber mit dem Zeitraum 21. Januar bis 21. Februar die bisher längste Periode ohne nennenswerte Niederschläge im ganzen Land registriert. In der Folge konnten sich die Grundwasserreserven nicht weiter erholen, sondern sind zumindest anteilig wieder geschrumpft.

Nach aktuellen Angaben des Büros für geologische Untersuchungen und Bergbauforschung (BRGM) liegen die Pegel meist deutlich unter dem Vorjahreswert. Bei 80 Prozent der Messstellen befinden sich diese auf einem niedrigen bis sehr niedrigen Stand.

Eine Besserung ist nicht in Sicht. Laut BRGM werden für die kommenden Monate keine ausreichenden Niederschlagsmengen prognostiziert. Gerechnet werden muss hingegen mit ungewöhnlich hohen Temperaturen, was wiederum einen frühen Start der Vegetationsperiode und in der Folge die

Grundwasserneubildung bremsen dürfte. Bei den Grundwasserbecken mit sehr niedrigen Pegeln geht das BRGM nicht davon aus, dass die für diese Jahreszeit üblichen Füllstände noch erreicht werden. Allerdings konnten stärkere Regenfälle zumindest dafür sorgen, dass nicht frühzeitig bewässert werden muss.
Auch in Paris hat man den Ernst der Lage offenbar erkannt. Umweltminister Christophe Béchu kündigte kürzlich an, die Regierung werde den ursprünglich für Januar geplanten Aktionsplan zur Wasserbewirtschaftung in den kommenden Tagen vorlegen. Es sei ein sehr umfassendes Paket, so der Minister.
Nachholbedarf in Sachen Wassermanagement attestierte derweil der Rechnungshof. In ihrem Jahresbericht monieren die Prüfer, dass sich 56 Prozent der Oberflächengewässer und 33 Prozent der Grundwasserkörper nicht in einem guten Zustand im Sinne der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) befinden.

Grundsätzlich ist das Wassermanagement nach Einschätzung des Hofes unzureichend. Zurückgeführt wird das unter anderem auf zu komplexe und unübersichtliche Strukturen, bei denen die geografische Organisation mit der administrativen kollidiert. An Schlagkraft verliert die Wasserpolitik laut den Rechnungsprüfern auch dadurch, dass die beteiligten Ministerien unterschiedliche Prioritäten verfolgen. Während das Umweltressort an den Vorgaben der WRRL arbeite, wolle das Landwirtschaftsministerium die Entnahmemöglichkeiten für die Bauern sichern. *AgE*